

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die schlagspaltene Zeitspaltze oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltene Zeitspaltze 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhauserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 128.

Mittwoch, den 2. November 1910.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Eisendreher Peter Wagner von hier beabsichtigt auf dem in der hiesigen Gemarkung erworbenen, Grundbuchband 8, Blatt 384, Kataster-Kartenblatt 10, Parzellen-Nr. 146, an der Weilbacherstraße gelegenen Grundstück ein Wohnhaus nebst Stallgebäude zu errichten und hat hierzu die Ansiedelungs-Genehmigung nachgesucht.

Es wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß gegen den Antrag von dem Eigentümer, Nutzung, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 2 Wochen bei dem Herrn Königlichen Landrat in Wiesbaden, Lessingstraße 16, Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindefürsorge, oder den Schutz der Nutzung benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden wird.

Flörsheim, den 31. Oktober 1910.

Der Gemeindevorstand:
L a u d, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verüchtigung bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1911 werden die Steuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde, welche bisher mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit aufgefordert, die von ihnen zu zahlenden Zinsen von Kapitalschulden, Lebensversicherungsbeträgen usw. für die eigene Person bis zum 11. November 1910 auf dem hiesigen Rathaus unter Vorlage der letzten Zinsen- und Prämienquittungen, anzumelden.

Flörsheim, den 31. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Votales.

Flörsheim, den 2. November 1910.

k Allerheiligen! — Allerseelen! Ernst und mahnend reihen sich an die lärmenden Tage der Kirchweih die dem Andenken an die Toten gewidmeten Tage Allerheiligen und Allerseelen. — Liebende Hände schmücken aufs Neue das kleine Hügelchen da draußen auf dem

Gottesacker, das die Reste einer teuren Person birgt und neue Blumen der Erinnerung tauchen aus dem Dunkel der Vergangenheit auf und verbreiten einen lieblich-wehmütigen Duft in unserer Seele. Wie sehen wir uns wieder als Kind gar wohl behütet von der liebenden Mutter und wie stolz betrachtete uns der Vater, als seine ganze Zukunft. Der Tod hat sie beide längst von der Lebensbühne abgerufen und das von ihnen damals so ängstlich behütete Menschenkind muß schon lange seinen Weg allein durchs Leben gehen, gar oft recht unsanft geschüttelt von dem Schicksal. Aber in stillen Stunden da taucht der Glanz und der Zauber des Vaterhauses wieder in seiner Seele auf und wie es den stolz auf sich ruhenden Blick des Vaters, das liebende Auge der Mutter in der Erinnerung sieht, da weiß es, daß ihm die längst Heimgegangenen doch noch so nah sind wie damals; daß sie noch heute auf sein Denken und Trachten einwirken und ihm ständig zurufen: „Bleibe ein guter Mensch!“ — Das ist die Lehre, die uns Allerheiligen mit auf den ferneren Lebensweg geben. Das Gedenken unserer teuren Toten dadurch recht zu ehren, daß wir ihrem Namen keine Schande machen!

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall
erhältlich

Auergeellschaft, Berlin O. 17

Die Nachterb stand unter einem ungünstigen Stern. Mit Tagesanbruch setzte doch ein dauerhafter Herbstregen ein und bis gegen 3 Uhr des Nachmittags regnete es ununterbrochen. Daß auf diese Art „nicht mehr allzuviel los“ war, kann man sich vorstellen. Der Fremdenzufluß blieb vollständig aus. Die Flörsheimer freilich hielten auch ihre Nachterb hoch und die Tanzlokale waren abends dicht besetzt. Das Tanzbein wurde mit großer Ausdauer geschwungen. — Damit hatte dann aber auch die Kirchweih 1910 ihr Ende gefunden und mancher ist sehr froh, daß die Herrlichkeit wieder vorbei ist und wieder „ruhigere Zeiten“ in Haus und Familie anbrechen. Aber schön wars doch!

Wie die Saat — so die Ernte. Ein hiesiger „kleiner Mann“, der ein Ackerchen sein Eigen nennt, machte sich im Frühjahr daran und pflanzte Erdäpfel in den jungfräulichen Boden, im Geiste schon die reichlich ausgefallene Ernte des Herbstes sehend. Doch es sollte anders kommen. — Die Kartoffeln gingen prächtig auf und gediehen anfangs vorzüglich. Das angehende Bäuerlein hatte seine helle Freude daran und gedachte auch die Erdäpfelpflanzen recht bald zu haben und recht vorzüglich zu behandeln. Aber der gute Aepfelwein und die „lang Peil“ nahmen ihm seine ganze Zeit weg. Immer wieder nahm er sich vor: Heut komme die Kartoffel an die Reih, — er fand dennoch keine Zeit. — Jetzt vor einigen Tagen fiel ihm plötzlich sein Kartoffelacker ein. „Dunnetwetter misse do Kartoffele drein sei, bald dreiviertel Jahr hatte se Zeit se wachse, die misse sei wie Repp!“ also rief er aus. Er nahm sich noch einen Mann zum Aushaden mit, einige sonstige dienstbare Geister und vor Allem recht viel Sack. Den ganzen Tag harteten die Zuhausegebliebenen auf die Heimkehr der „Kartoffel-Expedition“, dieser aber war es gegangen wie einer Nordpol-Expedition: sie hatte gesucht aber nichts gefunden. Von dem ganzen großen Acker brachte man „einen halben Sack voll“ Kartoffeln heim und damit es nicht gar zu arm aussah, hatte der „Großbauer“ den zur Hälfte mit wallnussgroßen Erdäpfeln gefüllten Kartoffelbehälter noch mit leeren Säcken vollgestopft. Tableau!

Wiesbaden, 31. Okt. Sozialdemokratische Gemeindevertreter gibt es zurzeit im Regierungsbezirk Wiesbaden 142, nämlich 83 in dem Wahlkreis Höchst-Homburg-Uffingen, 26 im Wahlkreis Wiesbaden-Biebrich, 4 in Montabaur-St. Goarshausen, 14 in Limburg-Diez, 7 in Dillenburg-Herborn und 18 in Frankfurt. Im Jahre 1904 zählte man sozialdemokratische Gemeindevertreter in diesen Kreisen zusammen 121, 1906 159, 1908 185. Gemeindefürsorge stellt die sozialdemokratische Partei im Bezirk 7.

Vom Main. (Eine Haisenseuche.) Unter den Feldhain in den Gemeindebezirken Bergen, Entheim, Fachsenheim und Bischofsheim, sowie in der gesamten Umgegend, auch teilweise in Oberhessen, herrscht eine verheerende Seuche. In der letzten Zeit fand man viele dieser Tiere verendet auf. Jetzt hat Kreisarzt Dr. Wittlinger in Hanau durch Untersuchung festgestellt, daß die Tiere infolge einer parasitären Lebererkrankung eingehen.

Hochheim, 31. Okt. Bei dem hiesigen Elektrizitätswerk ist die Errichtung einer Lagerhalle geplant. Die erforderlichen Lieferungen und Arbeiten hierzu sind auf rund 4000 Mark veranschlagt. — Gerichtsassessor Vog von Frankfurt ist an Stelle des nach Bamberg als Amtsrichter versetzten Herrn Kuppel getreten.

Biebrich, 31. Okt. Der in Nürnberg verstorbenen Privatier Kompfe hat der Stadt 11000 Mk. vermacht, 1000 Mk. dem Krankenhaus und 10000 Mark zur Unterstützung verschämter Armen und zugunsten armer Konfirmanden evangelischer Konfession sowie bedürftigen Lehrlingen.

Aus Nassau. Das nassauische Dorf Born hat eine 85jährige Gemeindepolizeidienlerin. Die Frau übernahm vor Jahren das Amt von ihrem Manne nach dessen Tode. In besonders schwierigen Fällen sind ihr ein Neffe und sonstige Verwandte zur Hand. Die alte Frau ist körperlich sehr rüstig, verrichtet noch Feldarbeiten und ist auch Dorfhirtin. Mit kräftiger Stimme verliest sie die Bekanntmachungen des Bürgermeisters.

Aus dem Rheingau, 30. Okt. Letzten Sommer hörte man viele Klagen über die Mäuseplage und auch jetzt noch bringen Zeitungen Artikel von dem großen Schaden, den die Mäuse bei der Aussaat dem Landmann verursachen. Hier im Rheingau, wo weniger Ackerfeld ist, bekommen wir aber von einem anderen Feind der neuen Saat viel Schaden zugefügt. Schreiber dieses sah einen frisch besamten Acker mit weißer Baumwolle ganz überspannt, aus Furcht, die Tauben möchten den Samen verzehren. Sieht man doch in Rüdesheimer, Geisenheimer und Eibinger Gemarkung Scharen von 50 bis 100 Tauben auf den Feldern. Hier wäre es am Plage und man würde der Polizeibehörde dankbar sein, wenn sie diesem Uebelstand durch die Verschärfung der bestehenden Verbote abhelfen würde. Hoffentlich genügen diese Zeilen, daß die Taubenbesitzer während der Saatzeit ihre Taubenschläge geschlossen halten.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6 Uhr Amt für Anna Schmelz, nachm. 4 Uhr Be-

digung derselben. 6 1/2 Uhr gest. Engelamt für alle Verstorb. der Familie Johann Mt. Müller. Nachm. 6-7 Uhr Beichtgel. 8 Uhr Armenseelenand. mit Segen. Freitag. Herz-Jesu-Freitag. 6 Uhr Amt für Joh. Schmidt 1., 6 1/2 Uhr Amt für Joseph und A. M. Geis; danach Weihe an das hl. Herz Jesu und satr. Segen. Abends 8 Uhr Armenseelenandacht mit Segen. Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Adam Schütz, 8 Uhr Armenseelenandacht.

Jüdischer Gottesdienst.

Samstag, den 3. November.
Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 40 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatausgang: 5 Uhr 45 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Militärverein. Am 20. November, nachmittags 4 Uhr, findet für unsere Kameraden und deren Angehörigen im Hoftheater zu Wiesbaden eine Sondervorstellung statt, wozu Karten zu dem ermäßigten Preise von 50 Pfg. ausgegeben werden. Diejenigen Kameraden, welche die Vorstellung besuchen wollen, haben dies dem Vorsitzenden bis zum 30. Oktober anzumelden.

Stenographenverein „Gabelberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abends 8 Uhr Fortbildungsunterricht.

Humor. Musikgesellschaft „Egra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kathäuser Hof“.

Militärverein. Die Vorstellung am 20. November im Kgl. Theater zu Wiesbaden beginnt auf vielseitigen Wunsch schon um 2 1/2 Uhr nachmittags. Karten hierzu können noch bis zum 6. November beim Vorsitzenden bestellt werden.

Gesangsverein Sängerbund. Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr Beginn der Singstunde für 1. und 2. Bg., 9 Uhr für 1. u. 2. Ten.

Versöhnungsverein Flörsheim. Mittwoch, den 9. November 1910, abends 1/2 Uhr bei Martin Bertram Versammlung. Besprechung wegen Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters, Aufnahme neuer Mitglieder, Baumpflanzung, sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

Der Witwer Baltasar Mohr hier, läßt nächsten Donnerstag, den 3. Novemb., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus nachfolgende Grundstücke auf die Dauer von 8 Jahren öffentlich verpachten:

	Alt.	Sh.
Acker Hintere Platt	42	80
„ In der Riesgrube	21	—
„ Am Rielschleisweg	44	48
„ dafelst	41	—
„ Am Alsterpfad	99	68

Flörsheim, den 28. Oktober 1910.

L a u d, Ortsgerichtsvorsteher.

Buntglaspapier empfiehlt Papierhandlung
Heinr. Dreisbach.

Wochen-Rundschau.

Unser Kaiserpaar ist mit der Prinzessin Viktoria Luise in Erwartung der erst kürzlich erfolgten Potsdamer Antrittsvisite des frischgebackenen belgischen Königs paares, drei Tage in Brüssel gewesen. Es entspricht dem internationalen Brauch, daß der Empfänger des ersten Besuchs auch zuerst den Gegenbesuch macht, und so sind Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin die ersten auswärtigen Gäste, welche seit dem Regierungsantritt König Alberts in dessen Residenz empfangen wurden. Die Brüsseler Kaiserstage haben sich zu einer glanzvollen Kundgebung der ungetrübten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Staaten gestaltet. Das Verhältnis zwischen Deutschland und Belgien ist so trefflich, daß von irgendwelchen Differenzen, die ja die Grundlage der Politik bilden, kaum gesprochen werden kann. Vielen guten Freunden im Ausland ist die Freundschaft zwischen Belgien und Deutschland ein großer Stein des Anstoßes, und so haben wir uns nicht wundern können, daß sie auch jetzt wieder die Gelegenheit benutzt haben, um einige Unruhefäden zu verknüpfen. Diese „guten Freunde“, die das belgische Volk mit der „deutschen Gefahr“ zu schrecken suchen, sitzen besonders in Paris und London, einige auch in Holland und in Belgien selbst. Hier sind es nämlich die „Französlinge“, deren politische Sehnsucht nach Frankreich hinüberblickt, welche jede Annäherung Belgiens an Deutschland mit Mißgunst verfolgen. Erstensicherweise haben alle guten Bemühungen diesmal nichts gefruchtet. Die belgische Regierung, wie die große Mehrheit des belgischen Volkes, weiß den Wert des guten Einverständnisses mit Deutschland wohl zu schätzen. Wie groß dieser Wert ist, dafür sei nur die Tatsache angeführt, daß Deutschland in dem ausländischen Handelsverkehr Belgiens an erster Stelle steht. Deutschland hat in der Ausfuhrstatistik Belgiens Frankreich von dem ersten Platz verdrängt. Die hohe Bedeutung der handelspolitischen Beziehungen der beiden Länder gibt auch die Gewähr dafür, daß das gute Einverständnis zwischen Belgien und Deutschland, zwischen Herrscherhaus, Regierung und Volk erhalten bleiben wird. Wenn die guten Beziehungen noch eine weitere Förderung erfahren können, dann wird es sicher der Kaiserbesuch sein, dem im übrigen eine politische Bedeutung nicht beizumessen ist. Der einzige Mißklang, der die Brüsseler Festtage beeinträchtigte, ist das Verhalten der Sozialisten, die schon vorher in ihren Blättern in der gebärgigsten Form gegen den Kaiserbesuch gehetzt haben. Aber erstensicherweise wurden die wenigen Zwischenfälle in dem allgemeinen Jubel unterdrückt.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Wiederöffnung des Reichstages. Gleich die ersten Sitzungstage werden voraussichtlich unruhig verlaufen; steht doch die Wahl des zweiten Vize-Präsidenten auf der Tagesordnung. Die Nationalliberalen beharren auf ihrem ablehnenden Standpunkt und so wären also dem Stützverhältnis nach die Sozialdemokraten an der Reihe, den dritten Präsidentenposten zu belegen. Da aber die Partei sich den Repräsentationspflichten entzieht, kommt nur die Reichspartei in Frage. Diese scheint denn auch geneigt zu sein, anstelle des Prinzen Hohenzollern, der bekanntlich seinerzeit ohne ihr Wissen zurückgetreten ist, einen neuen Abgeordneten zu stellen. Wen, weiß man noch nicht und das ist gerade das Seltsame. Ob keiner der in Betracht kommenden Herren das Ehrenamt beisehen will?

Die Interpellation über den Eisenbahnstreik in Frankreich beschäftigte in der vergangenen Woche die französische Kammer. Ministerpräsident Briand ging scharf mit seinen ehemaligen Genossen ins Gericht und bezeichnete die vorgebrachten Gründe für den Eisenbahnstreik lediglich als Vorwände, der Streik in Wirklichkeit sei nur ein Versuch revolutionärer Mobilisierung. Briand ist bekanntlich ein tüchtiger Redner und hat es auch jetzt wiederum verstanden, eine erdrückende Mehrheit für sich zu gewinnen. Jantzen und Genossen haben neben dem kläglichen Mißstand des Streiks selbst nun auch vor dem Forum des Volkes die Schlacht verloren. Aber trotzdem scheint im Kabinett Briand etwas faul zu sein. Es heißt, daß verschiedene Minister amtsüßliche seien und daß nur der Eisenbahnstreik sie bewegen habe, vorläufig im Amt zu bleiben. Daß nun dadurch Briands Stellung erschüttert sein soll, ist wohl kaum anzunehmen.

In Griechenland haben sich überraschende Dinge zutragen. Der neue Ministerpräsident Venizelos hat die erst jüngst und unter soviel Gefahren gewählten Abgeordneten der Nationalversammlung schon bei der zweiten Sitzung nach Hause geschickt, noch ehe mit den dringenden Arbeiten begonnen wurde. Es heißt nun zwar, daß die Neuwahlen unverzüglich erfolgen werden, aber dann bleibt die ganze Aktion erst recht unverständlich. Eine wesentlich andere für das neue Kabinett günstigere Zusammensetzung

ist kaum zu erwarten und so muß man annehmen, daß der kleine Staatsstreich, dem mit so viel Beifall aufzunehmenden Ministerium Venizelos lediglich eine kurze Spanne Zeit das Leben fristen soll. Wenn die ewige Ministerwechsel im Hellenenstaat nicht bald ein Ende nimmt, so muß das Staatsgebilde eben nach und nach an der kassenden inneren Wunde verbluten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

*Die asiatische Reise des Kronprinzen wird, wenn kein Zwischenfall eintritt, der die bisher getroffenen Bestimmungen umstößt oder wandelt, über einen Zeitraum von nahezu sieben Monaten sich erstrecken. Davon kommen allein zwei Monate auf den Aufenthalt in Indien und Ceylon. Da für den Seeweg bis Colombo zwei bis drei Wochen, für die Rückreise nach Blabivostok auf dem Landwege bis Moskau und Petersburg eine Reise dauer von mindestens einer Woche wird in Anrechnung gebracht werden müssen, bleiben zur Durchführung des übrigen Reiseprogramms, das nach einem kurzen Aufenthalt in Sibirien den Besuch von Hongkong, Schanghai, Tsingtau, Japan und China versteht, einschließlich der weiteren Reisezeit nur etwa vier Monate übrig. Daraus ergibt sich, daß allerdings als Hauptziele und Hauptpunkte der Reise der Besuch Japans, in erster Linie der deutschen Kolonie Kiautschow und der Hauptstädte von China und Japan anzusehen ist, daß aber in dem Reiseprogramm des Kronprinzen auch der Besuch der englischen Kronkolonie Indien eine Rolle spielt.

*Monsignore Pardini, der angebliche Sendbote des Vatikans nach Deutschland, erklärte einem Interviewer, er habe eine harmlose Erholungsreise unternommen und sich lediglich Tage in Köln aufgehalten, ohne irgendwelchen Zweck zu verfolgen. Er bedauere sehr, unsehrwillig so viel phantastische Gerüchte betreffs des Kardinals Fischer veranlaßt zu haben. Pardini stimmt ein hohes Lied über die Rheinlande an, wo die Religion noch in Ehren gehalten werde, und wo er sogar von Soldaten salutierte wurde, als er sein Prälatengewand trug. Die Ankunft der Kardinals Dr. Fischer und Kopp in Rom liege bevor.

*Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung beendet die erste Lesung. Nach einer Beratsbarung mit den Vertretern der Verbündeten Regierungen wird die zweite Lesung am 10. November mit dem Buch „Unfallversicherung“ beginnen.

*Die Strafprozeß-Kommission des Reichstages hielt trotz lebhaften Widerspruch der Regierung an dem Beschluß fest, daß Beschlagnahmen und Durchsuchungen in Parlamentsräumen nur mit Genehmigung des Präsidenten erfolgen dürfen. Der Regierungsvorsteher in der Kommission bezeichnete den Beschluß als sehr bedenklich für das Zustandekommen des ganzen Gesetzes.

Frankreich.

*Wie das „Echo de Paris“ wissen will, stehen in der französischen Diplomatie große Veränderungen bevor. Zunächst wird der Vizepräsident in Petersburg, Herr von Louis, von seinem Posten nach Paris als Personaleschreiber und Direktor der auswärtigen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen berufen werden. Der französische Vizepräsident in Konstantinopel, Bompard, soll ebenfalls diesen wichtigen Posten verlassen, desgleichen der derzeitige Vizepräsident in Wien, Crozier. Der wird zum Mitglied des obersten Rates der Ehrenlegion ernannt werden. Der gegenwärtige Vizepräsident in Madrid, Geoffroy, soll als Nachfolger Louis nach Petersburg gehen. Er wird in Madrid durch Herrn Tailandier, den derzeitigen Gesandten in Vissabon, ersetzt werden. Als Nachfolger des Gesandten in Bern, Aumay, der in den Ruhestand tritt, wird der gegenwärtige französische Gesandte in Brüssel, Veau, genannt.

Griechenland.

*Auch die Parteien Kallis und Mavromichalis beschlossen gleich der Partei Theodoris Enthaltung von den Wahlen zur neuen Nationalversammlung. Die Partei Kallis verwarf ein entsprechendes Protokoll, in dem sie das jetzige Vorgehen der Krone und der Regierung Venizelos als verfassungswidrig und alle künftigen Beschlüsse der neuen Nationalversammlung als null und nichtig bezeichnet.

Spanien.

*Anlässlich des in Sabadell ausgebrochenen Generalstreiks ist es bereits zu heftigen Kämpfen zwischen Aufständigen und Streikbrechern in den Straßen gekommen. Der Zivil-Gouverneur hat den Kriegszustand über die Stadt verhängt. In Barcelona haben die Prinzipale der Eisenbahn die Vorschläge des Ministers des Innern zurückgewiesen. An der Rue Solvay kam es zu

einem schweren Zusammenstoß, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. — Das Arsenal von Ferrol ist durch Feuer total zerstört worden. Glücklicherweise gelang es, einen großen Teil der dort lagernden Explosivstoffe rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Von dem niedergebrannten Gebäude stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Türkei.

*Wie dem „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, hat der französische Vizepräsident Bompard plötzlich Konstantinopel auf einem Dampfer verlassen und sich nach Bandirma am Marmara-Meer begeben. In diplomatischen Kreisen betrachtet man diese plötzliche Abreise des Vizepräsidenten als ein Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen der französischen Regierung und der Pforte sich in der letzten Zeit namentlich infolge der Ablehnung der türkischen Anleihe verschlechtert haben. Man erinnert sich, daß sich solche plötzliche Vizepräsidenten häufiger unter der Regierung des Ertulans Abdul Hamid ereigneten.

*Nach einer Konstantinopeler Depesche des „Daily Telegraph“ hat sich der erste Sekretär der englischen Botschaft in Konstantinopel, Seymour, zu Talat Pasa begeben, um ihm die Mißbilligung des englischen Vizepräsidenten wegen der in der Rede vom letzten Sonntag geäußerten, England beleidigenden Ausdrücke auszusprechen. Diese Versammlung hatte bekanntlich den Zweck, gegen das Verhalten Englands in Persien zu protestieren.

Die Potsdamer Monarchen-Begegnung.

Zu der bevorstehenden Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem russischen Zaren wird geschrieben: „Wie nunmehr endgültig feststeht, findet die Potsdamer Monarchenversammlung in der zweiten Hälfte der nächsten Woche statt. Ob an der Entree der Stellvertreter des Ministers des Auswärtigen oder der Ministerpräsidenten selbst teilnimmt, ist noch unbestimmt; als gewiß aber darf gelten, daß der Zar in Potsdam einen verantwortlichen Minister zur Seite haben wird. Erklärt sich daraus schon die politische Bedeutung des Besuchs, so erhält sie noch mehr aus dem Umstand, daß die Begegnung in eine Zeit fällt, wo wichtige Probleme der internationalen Politik im Vordergrund des Interesses stehen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch der Umstand, daß die Potsdamer Monarchen-Zusammenkunft die erste seit einer Reihe von Jahren sein wird, die nicht unter der Regie des bisherigen Ministers des Auswärtigen, Schwobski, stattfindet. Kam schon in der Juni-Entree des vorigen Jahres, kurze Zeit nach der diplomatischen Niederlage Schwobskis, der Wunsch Russlands nach einer Annäherung an Deutschland und Österreich zum Ausdruck, so kann die Potsdamer Zusammenkunft noch mehr als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß Russland in den schwebenden Fragen des nahen Ostens nicht ausgeschaltet zu werden wünscht. Kann auch der Einfluß Russlands heute und auf absehbare Zeit nicht mehr dem Oesterreich-Ungarns gleichgestellt werden, so hat es doch ein erhebliches Interesse daran, sein Prestige wenigstens soweit gewahrt zu sehen, daß es auch da, wo es auf tatsächliche Erfolge nicht hoffen kann, wenigstens nicht völlig übergegangen wird.“

Der Gesetzentwurf über die Schiffsabgaben.

Dem Reichstage ist der in der Öffentlichkeit bereits viel diskutierte Gesetzentwurf über die Erhebung von Schiffsabgaben und den Ausbau der deutschen Wasserstraßen zugegangen. Der Inhalt der Vorlage deckt sich, abgesehen von einigen unwesentlichen in der Hauptsache redaktionellen Änderungen mit der Mitteilung der Presse in dem verflochtenen Sommer. Nur die Zusammensetzung der Strombauauschüsse (§ 6) hat nachträglich noch eine Änderung erfahren und zwar sollen nach den neueren Bestimmungen im Rheinverbande Preußen 8, Baden 5, Bayern und Hessen je 4, Württemberg und Elsaß-Lothringen je 3 Stimmen; im Weserverbande Preußen 4, Bremen 3, Oldenburg und Lippe je eine und Braunschweig 2 Stimmen; im Elbverbande Preußen 5, Sachsen 4, Hamburg 3, Anhalt 2 Stimmen und Mecklenburg-Schwerin eine Stimme haben. „Ueber die Frage“, so heißt es in der Begründung, „ob die neue Fassung des Artikels 54 eine Auslegung oder teilweise auch eine Veränderung der Fassung darstellt und wie weit etwa das eine oder das andere der Fall ist, bedarf es hier keiner weiteren Erörterung, da die Vorlage im Bundesrat einstimmig angenommen worden ist.“ Die in der Vorlage gegebene neue Fassung des Art. 54 bezweckt die Beseitigung sämtlicher Streikfragen, die an den bisherigen Wortlaut sich geknüpft hätten, und die Ausfüllung aller Lücken, die in der alten Fassung sich dar-

Kleines Feuilleton

Bein Rezept gegen das „Weihnachtsfieber“. Um nach Möglichkeit den bekannten Unannehmlichkeiten entgegenzuwirken, die das Weihnachtsfest für die Handelsgewerbetreibenden erfahrungsgemäß mit sich bringt, teilt der Deutsche Käuferbund (Berlin-Friedenau) dem einkaufenden Publikum folgende „Bein Rezept gegen das Weihnachtsfieber“ mit:

1. Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeschenke und verschiebe deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen oder gar die letzten Tage vor dem Fest.
2. Kaufe nie am Sonntag, auch nicht vor Weihnachten, denn auch die Kaufleute brauchen Ruhe und Erholung.
3. Sprich freundlich mit Verkäufern und Verkäuferinnen, mißbrauche nicht ihre Zeit und Geduld bei Auswahl der Waren usw.
4. Kaufe nicht am späten Abend, du machst bei Tage bessere Einkäufe und verkürzt nicht den Feierabend von Kaufmann, Angestellten, Boten.
5. Gekaufte Waren tausche selten um und nie am Abend bei Geschäftsanbruch, sondern in den ruhigen Morgenstunden.
6. Nimm kleine leichte Pakete aus dem Laden selber mit; mußt du deine Waren ins Haus bringen lassen, dann schreibe deine Adresse genau auf und gebühre dich, wenn abends gekaufte Waren erst am andern Tage zu dir kommen.
7. Machst du Geschenke nach auswärtig, dann bringe

sie zeitig vor dem Fest zur Post und nicht am späten Abend.

8. Empfangene Ware bezahle möglichst sofort.
9. Zahle angemessene Preise, damit du durch die Sucht, billig einzukaufen, nicht das Einkommen deiner schädigst, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, denn der Kaufmann und Fabrikant wird dir nichts schenken, sondern wird nur an den Löhnen seiner Arbeiter sparen müssen.
10. Wirst du dich vor dem Weihnachtsfieber der Heerei und des schlechten Gewissens bewahren, so befolge diese Ratschläge und gib sie weiter an andere und bereite dir selbst und vielen anderen Weihnachtsruhe und Freude.

Eine Einführung der eigenen Frau. Eine eigenartige Einführungsgeschichte, die seinerzeit einiges Aufsehen erregt hatte, beschäufte in dritter Instanz die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts. Wegen Freiheitsberaubung und Hausfriedensbruchs mußte sich der Arzt Dr. Lothar Küppers verantworten. Der Angeklagte, der Hilfsarzt in einer bekannten Anstalt für Gemütskranke in Schöneberg ist, ging im Jahre 1906 die Ehe mit der Tochter einer am Kurfürstendamm wohnhaften sehr vermögenden Frau B. ein. Die Ehe war von Anfang an nicht sehr glücklich und schon kurz nach der Hochzeitsreise kam es zu ersten Differenzen zwischen den Eheleuten. Als Dr. A. im Jahre 1908 die Vertretung eines Arztes in Friedrichshagen übernommen hatte, kam es wieder zu einer erregten Szene, die damit endete, daß die junge Frau zu ihrer Mutter zurückkehrte. Der Angeklagte trachtete mit allen Mitteln danach, seine Frau wieder zur Rückkehr zu bewegen. Er ging mitunter stundenlang vor der Wohnung seiner Schwiegermutter, der er die Schuld

an dem Zerwürfnis zumah, auf und ab, um eine Gelegenheit zu ergreifen, seine Frau auf einige Minuten zu sprechen. Als Frau Dr. A. eines Tages abends aus dem Hause trat, kam der Angeklagte plötzlich auf sie zu und hob die völlig überreizte in ein bereit gehaltenes Automobil, das sich im Schnellzugstempo in Bewegung setzte. Diese Einführung der eigenen Frau hatte nur den Erfolg, daß der Angeklagte am nächsten Tage die unangenehme Entdeckung machen mußte, daß seine Frau wieder ausgerückt war. Der Angeklagte beschloß nun unter Anwendung jedes Mittels sich wieder in den Besitz seiner Frau zu setzen. Nachdem er mehrere Male vergeblich an der Wohnungstür seiner Schwiegermutter geklopft hatte, verschaffte er sich am 19. Mai durch einen kleinen Trick Einlaß. Er nahm sich einen Arbeiter mit und ließ diesen an der Tür läuten, während er sich so stellte, daß er durch das Guckloch nicht gesehen werden konnte. Als geöffnet wurde, sprang er vor und schob das Stubenmädchen umfaßt beiseite. In der Wohnung entstand nunmehr ein furchtbarer Spektakel. Das Stubenmädchen flüchtete zu der Köchin in die Küche, die Dr. A. von außen abschloß. Frau Dr. A. flüchtete sich, als sie ihres Gatten ansichtig wurde, auf die Toilette, riegelte von innen ab und rief aus dem Fenster um Hilfe. Die Folge war, daß das ganze Haus alarmiert wurde. Erst als man die Korridordür gewaltsam sprengte, gelang es, in die Wohnung einzudringen und den Angeklagten, den man seinerzeit für irreinnig hielt, habhaft zu werden. In der ersten Verhandlung vor der Strafkammer wurde Dr. A. zu drei Tagen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dieses Urteil wurde wegen eines Formfehlers vom Reichsgericht aufgehoben. In der erneuten Verhandlung wurde

zuweisen. Im übrigen wird in der Begründung hervorgehoben, daß ohne Schiffsabgaben bei den zunehmenden finanziellen Schwierigkeiten ein weiterer Ausbau des natürlichen deutschen Wasserstraßennetzes gefährdet erscheine. Von Preußen müsse jedenfalls gesagt werden, daß es für die fernere Verbesserung seiner natürlichen Wasserstraßen, abgesehen von etwaigen völkerrechtlichen Verpflichtungen, ohne Erhebung von Schiffsabgaben keine Mittel mehr aufwenden könne. Der Stillstand in der baulichen Entwicklung der preussischen Wasserstraßen würde aber in ansehnlicher Lage zu anderen Schiffsabgaben und ihrer bedeutenden Ausdehnung nicht ohne Nachwirkung auf die Verhältnisse des deutschen Gesamtwasserstraßennetzes bleiben.

Aus aller Welt.

Streikaußschreitungen. Im Norden Berlins gab es am Donnerstag Abend Streikaußschreitungen. Ein Schlichter hatte zwei seiner Gefellen entlassen. Nun verlangten die übrigen acht Gefellen, die ebenso wie die Entlassenen im Zentralverband organisiert sind, die Wiedereinstellung und legten die Arbeit nieder, als das abgelehnt wurde. Sodann wurden Streikposten aufgestellt, aber von Schutzleuten wiederholt fortgeschoben. Es sammelten sich nun mehrere hundert Menschen vor dem Schlichterladen und schrien und pöbelten. Durch einen Steinwurf wurde eine Schauspielerische des Geschäftes zerrüttet. Es gelang der Polizei, durch ein starkes Aufgebot die Menge zu zerstreuen, ohne die Waffen anzuwenden. Einige Personen wurden verhaftet.

Ein Pistolenduell hat in der Jungfernheide im Norden Berlins stattgefunden. Arbeiter und Soldaten hörten kurz hintereinander zwei Schüsse fallen und sahen, als sie dem Schall nachgingen, mehrere Herren bestürzt weglaufen und in einer Droschke davonfahren. Einer der Duellanten lag mit blutbestecktem Oberkörper auf der Erde und schien durch die Brust getroffen zu sein. Um ihn war ein Arzt beschäftigt. Der Verwundete wurde in Eile weggeschafft. Die Persönlichkeiten der Duellanten sind noch nicht ermittelt.

Blutbad. In Stettin bei Schaffenburg erlief der Arbeiter Gang den Arbeiter Depp und verletzte einen anderen lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

Eine merkwürdige Nachricht. Der „Matin“ berichtet über einen seltsamen Zwischenfall, der sich bei der Abreise des deutschen Kaisers von Brüssel zugetragen haben soll. Das Brüsseler Oberpostamt hatte den Journalisten unterzogen, beim Abschied am Bahnhof zugegen zu sein. Die Journalisten wandten sich darauf an den deutschen Gesandten, der ihnen die Anwesenheit am Bahnhof erlaubte. Sie mußten sich jedoch verpflichten, zu verschweigen, daß König Albert dem Kaiser in der Uniform eines deutschen Obersten das Geleit gab, womit sich die Journalisten auch einverstanden erklärten. Der „Matin“ hielt sich an diese Verpflichtung nicht gebunden und teilt jetzt den Fall der Öffentlichkeit mit.

Die Pest. Die amtliche Untersuchung hat nun ergeben, daß die pestverdächtige Todesfälle in Suffolk (England) wirklich auf Lungenpest beruhen. Es sind in Preston vier in einem Hause lebende Personen an echter Lungenpest gestorben. Offenbar ist die Infektion durch Ratten, die auf einem Kornschiffe vermutlich aus Odesa kamen, eingeschleppt worden. Ob das gewöhnliche Medium der Ansteckung, der Rattenstich, vorhanden war, ist noch nicht festgestellt. Die Behörden haben alle Maßregeln zur Verhütung einer weiteren Verbreitung getroffen. Eine große Sterblichkeit der Ratten wird in dem Distrikt beobachtet. — In Caracas wurden zwei neue Pestfälle festgestellt. Die Kirchen und die Schulen sind geschlossen.

Zum Untertan in Süditalien. Der König von Italien flatterte dem Orte Cetara in Begleitung des Herzogs von Aosta einen Besuch ab. Er drückte seinen tiefen Schmerz über das Unglück aus, das so viele Opfer gefordert hat, und besuchte die am schwersten betroffenen Stätten. Der König besuchte noch Majori und Amalfi, wo ihn der Erzbischof empfing, und fuhr später nach Neapel zurück. Dort begab er sich ins Hospital, in dem sich die Choleraerkranken befinden, trat an die Betten der Kranken und sprach ihnen Mut zu. Der Minister blieb zur Leitung der notwendigen Arbeiten an den von der Katastrophe betroffenen Orten zurück. — Der Papst sandte an den Erzbischof von Amalfi 5000 Franken für die Geschädigten.

Gerichtszeitung.

Prozeß Bruhn. In der weiteren Verhandlung gegen die „Wahrheit“ wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Es wurde der Warenhauskonditor Tiedt, der Inhaber des Weinhauses

Rempius, der Chef des Schuhwarenhauses Tiedt u. Co., ferner noch mehrere weitere Cafeinhaber vernommen, gegen die die „Wahrheit“ Angriffsartikel veröffentlichte. Auch der Schriftsteller Dietrich, der frühere Kompagnon des Angeklagten Bruhn trat als Zeuge auf. Hieraus wurde die Verhandlung vertagt.

Die Moabiter Krawalle.

Bei der Staatsanwaltschaft besteht der Wunsch, die Moabiter Krawalle vor ein und derselben Strafkammer, der dritten, deren Vorsitzender Landgerichtsdirektor Lieber ist, zu behandeln und sie hat dementsprechend zunächst Anträge gegen Hagen erhoben und die übrigen Anklagen als Nachtragsklagen derselben Kammer zugewiesen, während der Geschäftsplan alphabetische Reihenfolge vorschreibt. Als dagegen Widerspruch erhoben wurde, verteilte die Staatsanwaltschaft die einzelnen Sachen nach der alphabetischen Reihenfolge an die zuständigen Eröffnungs-kammern und beantragte bei diesen Verbindung mit der Sache Hagen und Eröffnung vor der dritten Strafkammer. Ueber die Zulässigkeit dieses Verfahrens soll eine Besprechung der Strafkammervorsitzenden stattfinden. Die Verteidiger der Angeklagten haben sich an den Justizminister gewandt. Es heißt in dem Telegramm: Wir beantragen, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, nach Gesetz und Geschäftsplan zu verfahren und jede Maßnahmen zu unterlassen, die die Angeklagten ihrem gesetzlichen Richter entziehen könnten. Selbst wenn ein Zusammenhang der einzelnen Sachen bestünde, was nicht der Fall ist, wäre eine Verbindung erst in der Hauptverhandlung nach § 236 Str. P. O. möglich. Wäre aber selbst jetzt eine Verbindung zulässig, so muß nach dem Geschäftsplan die alphabetische Namensfolge der Angeklagten entscheiden. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft bewirkt eine Wiederherstellung des Zustandes, zu dessen Beseitigung die alphabetische Reihenfolge im Geschäftsplan vorgeschrieben ist und ermöglicht gegen Gesetz und Geschäftsplan die Auswahl eines bestimmten Richters.

Von der Luftschiffahrt.

Die Sieger im Gordon-Bennett-Fliegen.

Die Ungewißheit über den Verbleib des dritten amerikanischen Teilnehmers am Gordon-Bennett-Fliegen, des Ballons „Amerika“ ist jetzt beseitigt. Nach Meldungen aus New-York ist der bisher vermisste Ballon um dessen Schicksal man schon sehr befragt war, endlich gefunden. Die Piloten haben nach New-York ein Telegramm aus Ambroise in der Provinz Quebec gesandt, daß sie bereits am 19. Oktober bei Peribonka-River im Norden des Chilongo-Sees niedergegangen seien. Beide Piloten, Hawley und Post, befinden sich wohl. Die inzwischen in Quebec eingetroffenen Führer der „Amerika“ erzählten, daß die Landung am Ufer des Ambroise-Sees ohne festlichen Um-



fall von staten ging. Ihre Reise durch die dichten Wälder Nord-Quebecs war mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Mehrere Tage waren sie vollkommen auf sich selbst angewiesen. Die wenigen Vorräte, die sie vom Ballon mitgenommen hatten, waren bald verbraucht, so daß sie sich ihre Nahrung mit der Hilfe erlegen und im halbrohen Zustand genießen mußten. Indianer wiesen ihnen den Weg nach Süden, bis sie in bewohnte Gegenden kamen. Die zu ihrer Rettung ausgesandten Ballons des Amerikanischen Luftschiffer-Bereins sind inzwischen zurückgekehrt.

*Aachen-Verlin. Unter Führung des Deutschen Luftschifferverbandes soll im Jahre 1911 ein Fernflug Aachen-Verlin stattfinden, der, von Aachen ausgehend, die Städte Köln, Düsseldorf, Dortmund, Hamm, Münster, Bonn, Köln, Hannover, Braunschweig und Magdeburg berühren und in Berlin-Robinshof enden soll.

Bier Kändler

Unter diesem Titel veröffentlicht Baron v. Cr a m m, der frühere braunschweigische Bundesratsbevollmächtigte, im Novemberheft der „Deutschen Revue“ persönliche Eindrücke über die deutschen Kändler und ihre Mitarbeiter, aus denen einiges wiedergegeben sei. Aus der Bismarck'schen Zeit rühmt er besonders den Staatssekretär v. Bötticher, spricht sich dagegen ziemlich ungünstig über den früheren Staatssekretär des Auswärtigen Graf Hatzfeld aus, der für die Vorkämpfer und Gesandten sehr wenig angenehm gewesen sei und fast stets die bestimmten Empfindungen abgelehnt habe und, wenn er wirklich jemand empfing, oft von den zu besprechenden Angelegenheiten nichts gewußt habe. Im Gegensatz dazu sei Herbert Bismarck als Staatssekretär immer orientiert und unter seinem Vater der geeignetste für diesen Posten gewesen.

Fürst Bismarck hat nach seinem Ausscheiden aus dem Amt, wie in anderen Punkten, so auch über den Bundesrat seine Meinung sehr wesentlich geändert. Darüber erzählt Baron Cramm:

Wunderbar mutete es doch jeden an, wenn er erfuhr, daß der Fürst den lebhaftesten Wunsch ausgesprochen, daß die Vertreter der kleineren Staaten im Bundesrat mehr Opposition machen sollten zum Willen des Reichs. Wie anders vorher! Als einst der oldenburgische Vertreter, der Geheimen Staatsrat Sellmann, sich nicht den Wünschen des Reichstanzlers gefügt hatte, weil seiner Überzeugung nach die vorgeschlagenen Maßregeln den Interessen seines Landes nicht entsprachen, veranlaßte der Reichstanzler, daß bei der nächsten Wahl der Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse der oldenburgische Bevollmächtigte in seinen derselben gewählt wurde, obgleich er zu den erfahrensten und tüchtigsten Bevollmächtigten gehörte. Einer unbedeutenden Differenz wegen wollte man die Abberufung des ausgezeichneten hessischen Vertreters Dr. Neidhardt verlangen, was aber glücklicherweise noch verhindert wurde. Immerhin hatten die nichtpreussischen Bevollmächtigten im Bundesrat dem Reichstanzler gegenüber eine leichtere Stellung als die preussischen, denen gegenüber Fürst Bismarck irgendwelche Rücksicht zu nehmen nicht gewohnt war. Ich habe es oft bewundert, mit welcher Geduld sie sich fügten und von dem großen Manne hinnahmen, was sie gewöhnlich von einem anderen nicht hätten gefallen lassen. So wird ein charakteristischer Fall erzählt, in dem Bismarck sich zur Vertagung einer Vorlage hätte bewegen lassen, ohne aber den preussischen Vorsitzenden des betreffenden Ausschusses davon zu benachrichtigen, sodas es nachher in der Ausschusssitzung zu heftigen Mißverständnissen kam.

Sehr schwierig war die Stellung der Staatssekretäre durch die häufigen und lange dauernden Abwesenheiten des Reichstanzlers von Berlin, denn wenn sich während seiner Abwesenheit irgendein Gegenstand fand, von dem sie nicht genau wußten, wie Fürst Bismarck darüber dachte, so genügte eine kurze Besprechung mit Herrn Rottentburg, um die Sache aufzuklären. Kam aber ein Bericht nach Friedrichsruh mit einer Anfrage, so waten sie nicht sicher, ob nicht als Antwort ein Schreiben erfolgte, in dem der Fürst sein Erstaunen ausdrückte, daß die Herren nicht imstande seien, eine so einfache Frage selbständig zu entscheiden. Hatten sie aber einmal eine Frage wirklich selbständig entschieden, dann kam mit einiger Sicherheit ein sehr unangenehmes Schreiben, in dem daran erinnert wurde, daß die Staatssekretäre nur die Organe des Reichstanzlers seien und keine selbständigen Entscheidungen zu treffen hätten.

Cramm bestätigt, daß es Bismarck sehr schwer wurde, die Verdienste anderer, namentlich der ihm unterstellten Beamten, anzuerkennen. Das habe namentlich der Staatssekretär im Reichspostamt, Stephan, empfinden müssen.

Für sehr ungerecht hält Cramm die Beurteilung Caprivi's durch seinen Gegner. Er sei ein durchaus würdiger Nachfolger Bismarck's gewesen, und sein Ausscheiden sei in den Kreisen des Bundesrats schmerzlich empfunden worden. Hohenlohe's Kräfte hätten für das verantwortungsvolle Amt nicht mehr ausgereicht. Als Wilh. Kändler wurde, sei man sehr gespannt gewesen, ob er den Staatssekretär Grafen Posadowski in seinem Amte belassen würde. Graf Posadowski selbst soll es bezweifelt haben, und man erzählte sich, daß die Koffer im Reichsamt des Innern, nachdem Wilh. Kändler's Ernennung bekannt geworden, gepackt gewesen wären. Wie Graf Wilh. einem Vertrauensmann gegenüber geäußert habe, sei auch er schwankend gewesen, ob er den Grafen Posadowski gehen lassen oder in seiner Stellung belassen solle. Schließlich habe er sich aber gesagt, daß es unmöglich sei, jemand zu finden, der nur annähernd dieselben Kenntnisse über die sozialen Verhältnisse habe wie der Staatssekretär des Innern.

der Angeklagte von mehreren psychiatrischen Sachverständigen zur Zeit der Tat als hart an der Grenze der Geisteskrankheit stehend bezeichnet. Das Gericht kam der Anträge des Staatsanwalts entsprechend auf Grund des § 51 zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Das Geschäft der Könige. In den „Annales“ veröffentlicht Jules Claretie, der Direktor der Comedie Francaise, Erinnerungen an die Königin Amelia von Portugal. Es ist schon lange her, daß die Fürstin zum ersten Mal, nachdem sie Königin geworden war, wieder die Comedie Francaise besuchte, in der sie als junges Mädchen so oft in der Loge des Herzogs von Anjou oder ihrer Eltern als Zuschauerin gesessen hatte, sie hatte damals, wie Claretie erzählt, die Loge des Direktors inne. Claretie führte die junge Königin ins Foyer, wo sie die Künstler begrüßte und beglückwünschte, und als sie zurückkehrte, da fragte der Herzog von Anjou, ein rechter alter Militär, der sie ins Theater begleitet hatte, aber nicht mit ins Foyer gegangen war: „Kun? Ist alles gut von staten gegangen?“ — „Ihre Majestät“, antwortete Claretie, „hat für jeden Künstler die lebenswichtigsten und gerechtesten Worte gefunden. Alle sind entzückt.“ — „Ja, ja!“, rief der Herzog froh, „sie versteht ihr Geschäft!“ und dann wandte er sich mit seiner rauhen, aber väterlichen ärtlichen Stimme an sie: „Ja, ja, Du findest Dich vorzüglich mit Deinen Aufgaben ab. Alle Achtung! Du verstehst Dein Geschäft!“ — Es scheint nicht, daß die Königin viel von diesem Talent an ihren Sohn Manuel vererbt hat.

(Eine Errungenschaft des deutsch-französischen Krieges.)

Die Kriegsjahre 1870—71 haben uns eine wenig bekannte Errungenschaft gebracht, nämlich die Ansichtspost-

karte, zu deren Herstellung heute Tausende ihr Brot verdienen. Ihr Erfinder ist der im Jahre 1904 verstorbene Postbuchhändler Schwarz in Oldenburg, dessen Vaterschaft an der Ansichtspostkarte unzweifelhaft feststeht und durch das Vorhandensein seiner ersten durch die Post abgestempelten Ansichtskarte jederzeit von neuem zu beweisen ist. Vierzehn Tage nach der Einführung der Postkarte (welche eine Erfindung Stephans, zuerst Korrespondenzkarte hieß), die am 1. Juli 1870 im Gebiete des Norddeutschen Bundes und Bayerns zur Ausgabe gelangte, genauer am 16. Juli, am Tage der Mobilmachung gegen Frankreich, schickte Schwarz seine erste Wilderarte ab. Schwarz druckte nämlich eine Artilleriebildchen aus seiner Druckerlei auf die an seine Schwiegereltern gerichtete Karte, die auf seiner Reise unter den Truppentransporten zu leiden hatten. Während des Krieges, also später, sind übrigens auch Postkarten mit Handzeichnungen verfertigt worden. Auch in den Jahren brachte Schwarz zuerst Ansichtspostkarten, aber volle fünf Jahre später, nämlich 1875, indem er aus seinen Holzschnittvorräten zur Illustrierung von Kalender eine Serie von 25 Ansichtskarten damals herstellte.

*Konferenz. In Bozen berät gegenwärtig eine Konferenz über den Entwurf eines internationalen Uebereinkommens über den Personen- und Gepäcktarif. An den Verhandlungen nehmen Delegierte des deutschen Reichseisenbahnamts, des preussischen Reichsjustizamts, des preussischen Ministeriums d. öffentlichen Arbeiten, des bayerischen Verkehrsministeriums, des ungarischen Handelsministeriums, des ungarischen Justizministeriums, sowie des österreichischen Eisenbahnministeriums, des österreichischen Justiz- und des österreichischen Handelsministeriums teil.

Geruchlose Auspuffgase der Automotoren.

Ein technischer Mitarbeiter schreibt der „Fr. Z.“: Schon zahlreiche Versuche sind unternommen worden, die Auspuffgase der Automotoren so zu reinigen, daß sie geruchlos werden. Daß diese Versuche bisher keinen großen Erfolg hatten, davon kann sich jeder täglich auf der Straße selbst überzeugen. Der „blaue Dunst“, der bei vielen Autos dem hinteren Abzugsrohre entströmt, ist durch seinen unangenehmen Geruch für den Fußgänger eine große Belästigung, die nur wenig von der Staubentwicklung durch die Automobile übertrifft wird. Wie man den Straßenstaub in der letzten Zeit mit steigendem Erfolg bekämpft, so wird vielleicht ein kürzlich patentiertes Verfahren auch die Belästigung durch die Auspuffgase endgültig beseitigen. Nach diesem Verfahren soll es möglich sein, diese Gase geruchlos zu machen, wenn man sie durch eine Lösung leitet, die einen Stoff enthält, der aus den Abgasen der Autokraftstoff-Fabriken durch Behandlung mit Kochsalz gewonnen wird. Da diese beiden Materialien sehr billig sind, sieht einer weiten Verbreitung des Verfahrens nichts im Wege.

Das schnellste Schiff. Nach den Ergebnissen der Probefahrten besitzt der neue deutsche Panzerkreuzer „von der Tann“ die größte Geschwindigkeit unter allen Schiffen der Erde.

Ein draconisches Urteil. In London wurde ein Redakteur zu 4000 Mark, sowie zur Festhaltung im Gefängnis bis zur Zahlung des Geldes verurteilt und zwar wegen Beleidigung des Gerichtshofes (!) weil er im August, während der Fall Crippen noch nicht abgeurteilt war, gemeldet hatte, daß Crippen seine Frau vergiftet habe und bereits erschossen sei.



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Donnerstag

direkt von der See eintreffend: 1 Waggon

Feinste Brat-

Schellfische

per Pfund 15 Pfg.

Cabliau

per Pfund 20 Pfg.

Fst. Marinaden

aus frischen Seringen

1a Kollmöpfe . . . 3 Stück 20 Pfg.
4 Liter-Doze Mt. 2.—

1a Bismarck-Seringen per Stück 7 Pfg.
4 Liter-Doze Mt. 2.10

1a Sardinen . . . per Pfund 35 Pfg.
10 Pfund-Fäßchen Mt. 1.70

Fst. Büdlinge . . . Stück 6 Pfg.

Vollheringe . . . Stück 5 Pfg.

Sauerkraut . . . Pfund 6 Pfg.

Frankf. Würstchen . . Paar 25 Pfg.

Sied-Eier

grosse, frische
10 Stück 84 Pfg.

Trink-Eier

voll frisch und reinschmeckend
mit Stempel 10 Stück 89 Pfg.
empfiehlt

J. Latzka!

Zahn-Atelier H. Günzel

Frankfurt a. M.
Börsenplatz 1. ♦ Tel. Amtl No. 1591.
Sprechstunden von 9—12 Uhr vorm. u. von 2—6 Uhr nachm.
Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte,
Brücken, Kronen, Stützähne.
Unsichtbare Plomben!
Mässige Preise.

Umarbeiten
altern nicht mehr pass. Gebisse
Zahnziehen
fast gänzlich schmerzlos.
Mässige Preise.

Wohnung

3 Zimmer u. Küche sofort
zu vermieten. Zu erfragen
in der Expedition.



Für 10 S

erhält man ein Paket Kathreiners Malzkaffee

und für ½ Pfennig kann man sich eine
grosse Tasse Kathreiners Malzkaffee bereiten!
— Kathreiners Malzkaffee ist somit eines
der billigsten Hausgetränke, daher in der
jetzigen teuren Zeit besonders empfehlenswert.

Der Gehalt macht's!

Wirklich ausgezeichnet schmecken



in Würfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in
kürzester Zeit zuzubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann
auf das Angelegentlichste.

Jos. Zellträger, Wicker.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissen-
schaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin
verbunden m.

Fernunterricht

in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. La-
teinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geo-
graphie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte.
10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12.
Bankwesen. 13. Kontorrentlehre. 14. Buch-
führung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie.
17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte.
20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Päd-
agogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24.
Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthro-
pologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge,
Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam, SO.

Flechten

altende und trockene Schuppenflechte,
akroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art,
offene Füße

Befrachten, Beleggeschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe!
frei v. schädli. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. P. A. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g,
Birkent. 3 g, Elgeib 20 g, Salicyl, Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:
Apotheke zu Flörsheim.

Papier Wäsche

Marke
Herzog

empfiehlt
Papierhandlung
H. Dreisbach.

Literarisches.

Sämtliche Bücher und Schriften sind bei der Kath.
Kolportage-Buchhandlung Franz Kofl, Bleichstraße 6 a
erhältlich.

Begleiter zum häuslichen Glück. Praktischer Leitfaden des Haus-
haltungsunterrichts für Jungfrauen. Herausgegeben von
einer Kommission des Verbandes Arbeiterwohl, neue Aus-
gabe. 221.—270. Tausend. Mit 35 Abbildungen. Schmutz
des Einbandes von Karl Köster. 8° (270) 1909. Gebund.
Mt. —.75.

Inhalt: Das Testament einer Mutter. 1. Teil: Die Wohnung.
2. Teil: Die Kleidung. 3. Teil: Nahrungsmittelkunde. 4. Teil: Die
Zubereitung der Speisen. 5. Teil: die Buchführung. 6. Teil: Ge-
sundheitspflege. 7. Teil: Nebenwirtschaft. 8. Teil: Soziales. Lehr-
pläne.

Das häusliche Glück. Ein Büchlein für Frauen und Mütter mit
vollständigem Haushaltungsunterricht. Herausgegeben vom
Verband für soziale Kultur und Wohlfahrt. (Arbeiterwohl).
Siebenundzwanzigste Auflage. Der neuen Originalaus-
gabe. 50. Tausend. Mit 63 Abbildungen. Schmutz des Ein-
bandes von Fritz Madenjen und Karl Köster. 8° (320)
1909. Gebunden. 1 St. —.75 Pfg.

Inhalt: 1. die Wohnung. 2. die Kleidung. 3. das Nähen und
Schneidern. 4. Beforgung der Nahrung. 5. Vorbereitung zum
Kochen. 6. das Kochen. 7. die Kochkiste. 8. die Buchführung. 9.
die Gesundheit. — Sachregister.

Lade in den ersten Tagen ein
Schiff mit Kohlen
aus. Bestellungen nimmt entgegen Ad. Hahn.

Kraft-
Leberthran-„Emulsion“
bestes Nähr-, Stärkungs- u. Appetit-
anregungsmittel f. Kinder u. Erwachs.
per Fläsch. Mt. 1.40 zu haben bei
Drogenhandlung Ant. Schick
Eisenbahnstraße 6.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Schönheit

Heiserkeit, Katarrh und
Berstleimung, Krampf-
und Keuchhusten, als die
feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen.“
not. begl.
Zeugn. v. Herz-
ten und Privaten verbürg-
gen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Apotheke in Flörsheim,
Martin Hofmann Bw.,
Colonialwarenhandlung
in Flörsheim.

5900
Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-,
Verdauungs- und Stuhlbe-
schwerden, Blutstockungen,
sowie an Hämorrhoiden,
Flechten, offene Beine, Ent-
zündungen etc. leidet, mit,
wie zahlreiche Patienten, die
oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von
diesem lästigen Uebel schnell
u. dauernd befreit wurden.
Handerte Dank- u. Anerken-
nungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Hämorrhoiden!
Magenleiden!
Hautausschläge!

PIANOS
STELLBOGEN
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 5a, Telefon 8142

Wohnung
abzählbares Zimmer und
Küche zu vermieten.
Näheres Expedition.
3, 4 bis 5 Zimmer
parterre, zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

Gute Birnen per Pfg.
empfiehlt
Fritz Stroh.

Zahle von heute ab für
wollene Lumpen per Kilo 40 Pfg.
ferner die höchsten Tagespreise
für Lumpen, Knochen, Papier, alt Eisen und Metalle
Wilb. Simon, Bleichstraße.

Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



SOLO
MARGARINE
empfiehlt

Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.
Untermainstraße 64.

Philipp Dienst 3.
ladet
Kohlen aus dem Schiff
Nuss II 1.15 Mk., Nuss III 1.10 Mk.,
Fettschrot 1.00 Mk.